Abendgottesdienst in Rümlingen, 22.06.2014

Einleitung:

S’Stück, wo jetz denn dr Chirchechor wird vorträge
basiert uf Wort vum Melchior Vulpius
usem Aafang vum 17. Johrhundert.

Christus, der ist mein Leben.

Dr Johann Schelle hät dä 8 strophigi Choral 1688 vertont
mit 5 Stimme, dr Sopran isch zweistimmig
und ursprünglich festlich bsetzt mit vier Giige und 4 Viole.

Magdalena Malec an dr Orgle übernimmt im hüttige Vortrag
die vier Stimme.

D’Wort vum Melchior Vulpius händ,
wemme so darf säge
Karriere gmacht.

Wie gross d’Wirkig vor Vertonig dur e Johann Schelle gsi isch,
weiss i nid,
aber dr Schelle isch jo fasch 30 Johr lang Thomaskantor in Leipzig
gsi amene Zentrum vor domolige Chrichemusig.
Öppe 30 Johr noch ihm, 1723
hät dr Johann Sebastian Bach
en spötere Nochfolger vum Schelle als Thomaskantor
sini Kantate *Christus, der ist mein Leben*
in Leipzig urufgfüehrt.

D’Wort vum Vulpius sind so wiitertrait worde
und si sind no hüt in allne grosse dütschsprochige
Chirchegsangbüecher z’finde über d’Konfessionsgrenze aweg.

In üserem Gsangbuech finde si das Lied bi dr Nummere 774.

Es hät uf dr Siite links s’Zeiche ö+,
das heisst, das Lied isch genau gliich in de aktuelle Gsangbüecher vo de Katholike, Christkatholike und de Reformierte z’finde.

Offesichtlich hät das Lied über einigi Johrhundert öppis zum klinge brocht,
wo Mensche berüehrt und aaspricht.
In de Fassig, wo in de hüttige Gsangbüecher stoht
hät me (leider, find-i) ei Strophe usgloh
und dr Schelle hät am Schluss no e Doxologie dezuegfügt.

1. Christus der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn;
Dem tu ich mich ergeben,
Mit Fried fahr ich dahin.

2. Mit Freud' fahr ich von dannen
Zu Christ, dem Bruder mein,
auf dass ich zu ihm kommen
Und ewig bei ihm sei.

3. Nun hab ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not;
Durch seine heil‘gen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

4. Die Kräfte mir zerbrechen,
Mein Atem geht schwer aus
Wenn ich kein Wort kann sprechen:
Herr, nimm mein Seufzen auf!

5. Mein Herz samt den Gedanken
zergehen als wie ein Licht,
Das hin und her tut wanken,
Wenn ihm die Flamm' gebricht:

Do chunnt jetz e wiiteri,
bildchräftigi Strophe dezue:

6. Hilf, da ich an dir klebe
Wie eine Klett am Kleid
Und ewig bei dir lebe
In Himmelswonn und Freud

Und wiiter gohts aaglehnt ans
Original

7 . fein sanfte, leicht und stille,
gleich wie der Simeon
schlaf ein mit Gottes Willen
mein Trost ist Gottes Sohn.

Di 8. Strophe schliesst sLied ab mit
eme Lobpriis für dr drüeinigi Gott.

Wohl in des Himmels Throne
sing ich Lob Ehr und Preis
Gott Vater und dem Sohne
und auch dem Heilgen Geist

- Predigt

Liebi Gmeind

Christus der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn
Das Lied stoht in üserem Gsangbuech under dr Rubik

Im Angesicht des Todes

Ich weiss nid, wie's ihne goht mit dene Wort,
aber für mich stamme si usere längscht vergangene Ziit
und ich finde nid eso direkt en Zuegang zunene.

Wenn d'Wort nid sozsäge im Schleier vor wunderbare Musig
uf mich chäme
wäre si mr z'erscht emol so fremd
dass i si wohl äfach unbedacht uf dr Siite liess
und mr d'Freud ar Musig gnueg wär.

Aber öppis vum Schöne am Pfarrer-si isch jo,
dass me aagstellt isch, au zum nochdenke,
grad au über Sache us dr chrischtliche Tradition,
wo irgendwie schleierhaft sind.

Ich möchte das hüt mache imene ziemlich grosse Boge
usgehend vum interessante Zuefall,
dass am Hüüsli vor dr Chirche am Egge zur Stroos zue
di gliichi Johreszahl stoht,
wie bim Lied *Christus, der ist mein Leben* vum Vulpius
1609.

Das Hüüsli stoht jo au *im Angesicht des Todes.*
Di Tote oder ihri Urne werde vorere Beerdigung dört ufbahrt
und dr Sarg oder Urne wird vo dört us uf s'Grab trait.

Interessant isch debi z’bedenke,
wie das Hüsli zwor üsserlich sich Dank denkmolpflegerischem Schutz über d’Johrhunderti
im Wesentliche erhalte hät,
aber in sinere Funktion isch’s mehrmols veränderet worde.

Will mi das es schöns Bild dunkt defür
wie au d’Wort vum Vulpius zwor – fasch - di gliiche bliibe sind,
mir si aber wohrschiinlich nümme gliich chönne verstoh,
wie d’Mensche vum 17. oder 18. Johrhundert,
und will s’Hüüsli und s’Lied ihri Wichtigkeit
im Angesicht des Todes händ
mach-i z’erscht en Exkurs zur Bedütig vo dem Hüüsli
wo di gliich Johreszahl drufstoht
wie bi de Wort vum Lied.

1609
do hät me s’alte Beihuus
umbaut in e 10te Schüür.

Es git mines Wüssens kei Bricht drüber,
aber ich chönnt mr vorstelle,
dass das vo vielne als gottlose Akt
und Affront gege d’Frömmigkeit empfunde worde isch.
Hüt wüer me säge, en Akt vor Säkularisierig,
vor Verweltlichung.
Vorher nämlich isch es ebe es Beihuus gsi,
dr Ort, wo’me die Gebeine, d’Knoche vo de Verstorbene ufbewahrt hät.
Vo Rümlige weiss i nüt drüber,
an vielne Ort aber isch s’Beihuus so gstaltet gsi
dass im zweiteilte Gebäude *unde* Knoche vo de Tote ufbewahrt worde sind
und *obe* sind Totemesse glese worde,
di sogenannti Johresziite,
wo’me gege Geld hät chönne stifte

und so Iifluss gnoh hät druf
wie’s de Aaghörige im Jensiits goht.

Wemme di alte Zeichnige vo de Chirche Rümlige aalueget
denn stuunet me,
wie chlii dr Friedhof gsi isch.
Dr Grund defür isch,
dass di Tote möglichscht nöch bim Chirchealtar und sine Reliquie
in gweihter Erde händ müesse bestattet si,
je nöcher bim Altar desto besser,
drum findet me jo buechstäblich *in* viele Chirchene Gräber.

Das aber hät gheisse:
me cha d’Friedhöf nid äfach vergrössere,
will me denn zwiit aweg chunnt vum Altar.

S’Beihuus hät do e aagmesseni Lösig bedütet.
Es hät kei eigetlichi Grabrueh geh denn
und d’Knöche, wo bim Ushebe vumene neue Grab uftaucht sind,
hät me meischt kunstvoll im Beihuus,
also nöch bim Altar, ufgschichtet.
Das isch als unabdingbar für s’Seeleheil aaglueget worde.

Und denn isch d’Reformation cho.
Totemesse sind abgschafft worde,
d’Funktion vum Altar und vo Reliquie hät sich veränderet
und Beihüser hät me nümme brucht.
1609 ebe isch d’Zehnteschüür drüber errichtet worde.
Ich nime allerdings nid aa,
dass di neue Lehre vor Reformation sich in de zwei Generatione
sit si zwangswiis iigfüehrt worde isch,
würklich duregsetzt gha händ,
bestimmt nid bi de tief verwurzlete Vorstellige vo Tod, Seeleheil und
und Jensiits.

Dass me uf d’Idee chunnt,
über es Beihuus e Zehnteschüür z’baue
findi jo scho ziemlich dick uftrait,
fasch eso,
wie wenn d’Gotteshüser vor neue Religion,
jewils über de alte Tempel errichtet worde sind.

I will das jetz nid vertiefe,
aber unabhängig vum Frevel, wo das für vieli wohl bedütet hät,
wird sich d’Freud am Zinse in Grenze ghalte ha.

Das, was in dr Zehnteschüür ufbewahrt worde isch,
hät jo zwor em Underhalt vor Chirche dient,
und d’Chirche hät wiiterhin für s’Seeleheil vo de Mensche glueget,
- under de Bedingig, dass si recht tue händ,

es hät sich also bim Zehnte-abgeh
ume sinnvolli Investition ghandlet, theoretisch,
aber dr Zwang, wo’s debi brucht hät,
dass die Zehnte würklich termingerecht ablieferet worde sind,
wiist druf hi,
dass vili das nid wirklich glaubt händ,
sus hette si nämlich,
wenn-s ene tatsächlich ums Seeleheil gange wär,
lieber e biz meh als e biz weniger abgliferet
es isch debi immerhin um d’Ewigkeit im Jensiits gange,
nid nume um es paar Jöhrli im Diesseits..

In dr Helvetik under em Iifluss vum Napoleon
1798 isch dr Zehnte abgschafft worde,
und üseri Zehnteschüür hät me nume no als Schopf brucht.
Fasch wär si in de 60ger Johr letscht Johrhundert abgrisse worde,
will si dr neue Strooss uf Häfelfinge in Weg cho isch.
Das wär denn wieder so’ne Fall gsi,
wie sich di neui Religion
individuelli Mobilität
über di alti ine gleggt hetti.

Das hät me glücklicherwiis chönne verhindere.

Wichtig debi isch wieder e Veränderig ir Bestattigskultur
und mithin e Veränderig in de Vorstellige, der Tod betreffend, gsi.

Hät me früehner d'Lüt bis zur Bestattig dehei ufbahrt
und erscht denn im sogenannte Liichezug ufe Friedhof zur Beerdigung brocht,
so isch in dr zweite Hälfti vum letschte Johrhundert immer meh s'Bedürfnis entstande,
di Tote nümme so lang dehei z'bhalte,
und vieles hät gege dr Liichezug am Bestattigstag gsproche,
vor allem dr ufkommendi Vercher,
und di langi Ziit, wo'ner brucht hät.

In dem Zug isch usem alte Gebäude
wieder es Liichehuus worde.

In dem Exkurs zum Hüüsli mit dr Johreszahl 1609
han-i tiefgriifendi Veränderige gstreift
was Mensche über d'Johrhunderti
Angesichts des Todes für Vorstellige gha händ.

Vieles, was frühner existentiell wichtig gsi isch
isch für üs schlicht nümme nochvollziehbar.

Und das isch jetz au e gueti Brugg zu de Wort vum Lied,
wo'ni devo usgange bin.

Ich bin nid unglücklich
dass i jetzt scho dr grösser Teil vo minere Redeziit für d'Predigt ufbrucht han,
will die Wort bliibemer au noch einigem Nochdenke drüber ziemlich schleierhaft,
und ich finde jo, wie gsait, de Schleier, wenn er in so schöner Form wie d'Musig vum Vulpius, Schelle oder spöter vum Bach chunnt,

au aagmesse.

Aber ein Gedanke möchti doch no vum Lied usgehend entfalte.

S’Lied üebt dr Glaube ii,
dass Sterbe und Tod selbstverständlich zum Lebe ghöre,
und nid äfach nume schrecklich sind,
will s’Lebe mit allem, was dezueghört,
in dr Hand vo Gott isch.

In allne Veränderige vo de Vorstellige rund ume Tod,
gliichbliibe isch, dass er es Gheimnis bliibt,
wo alles irgendwie in Frog stellt.

Dr Glaube, wo im Lied redet, sait:
dass wer stirbt, zu Christus chunnt
Mit Freud fahr ich von dannen
zu Christ, dem Bruder mein
und dört *des Himmels Wonn und Freud* erlebe wird,
drum chann’er Sterben als *mein Gewinn* bezeichne
und säge,
- wie dr biblischi Simeon noch dem er Jesus im Tempel gseh hät
mit Fried fahr ich dahin.

Di meischte Mensche, wo’n’ich kenne
und ich bin do kei Usnahm,
mache sich chum Gedanke drüber,
was *noch* em Tod chunnt
defür umsomeh, was *vor* em Tod isch.

Dr einzig Troscht im Blick uf *noch* em Tod isch,
dass me’s usgstande hät,
Rueh und Friede, Schmerzfreiheit
und s’Verstumme vo Wünsch und Sehnsücht,
chönd vieli verbinde demit,
und das isch jo würklich nid wenig.

Mit des *Himmels Freud und Wonn* hingege
chönemr ehner wenig aafange,
sondern mir wänd möglichscht viel *Freud und Wonn* vor em Tod uf Erde erlebe.

Was ich vo üsere Müettere und Vätere im chrischtliche Glaube
möcht lerne, isch öppis vo de heitere Glasseheit
de Wechselfäll vum Lebe gegenüber,
dem gegenüber, was im Lied *Kreuz Leiden Angst und Not*
gnennt wird.
Das fangt aa mit dr Selbstverständlichkeit
dass s'Lebe mengisch so isch,
dass ‚*meine Kräfte brechen, mein Atem geht schwer aus'.*

Es dunkt mi, mir sind so uf s'Funktioniere,
uf Selbstständigkeit,
uf Leistig trimmt,
dass mr irgendwie sprochlos sind dr Wirklichkleit gegenüber,
Wenn mein Herz und Gedanken
zergehen wie ein Licht,
das hin und her tut wanken
wenn ihm die Flamm gebricht

Es isch als wüer das gar nid zum Lebe ghöre,
als müesst me sich schäme defür.
Und die Realität findet jo au tatsächlich nid z'mitzt in üserem Lebe statt,
dört häts gar kei Platz,
sondern es findet im Spital, in dr psychiatrische Klinik,
im Hospiz,
im Altersheim, im Gfängnis, in dr Asylunderkunft und so wiiter statt.

Iidruck an de Vätere und Müettere im Glaube macht mr
di heiteri Glasseheit
wie si s'Lebe als Ganzes vor Gott lege und sage:

In dir, Herr, lass mich leben
geschehe was wolle.

Insofern isch di schwungvolli, schöni, lebensbejohendi Musig,
wo die ehrliche Wort vertont,
nid äfach Schleier über de Wort,
sondern,
wie söll i säge
Interpretationshilf viellicht,
Iiladig,
öppis vor Lebesbejohig im Glaube
au im Angesicht des Todes
chönne nochz'vollzieh
singederwiis und hörenderwiis

Amen

Abendgebet des Hl. Augustinus

Herr, Du hast uns geschaffen, und unser Herz ist unrruhig, bis es Ruhe findet in Dir o Gott.

Dein, ist das Licht des Tages,

Dein, ist das Dunkel der Nacht,

Das Leben ist Dein und der Tod.

Ich selbst bin Dein und bete Dich an.

Lass mich ruhen in Frieden,

segne den kommenden Tag,

und lass mich erwachen, Dich zu rühmen.